



Ein vergessenes
SCHÖNHEITSMITTEL
und seine Geheimsprache

VON PETER LAMM

Zeichnungen von Huén

Nichts schien dem leichtsinnigen und müßigen Teil der Bevölkerung Europas im 18. Jahrhundert so wichtig zu sein wie die Dinge der Mode, der Toilette. Alles Aeußere war damals am maßgebenden, am französischen Hofe tonangebend, und die Vornehmen, Adligen und sogar die reichen oder auch nur hinlänglich wohlhabenden Bürger jener Tage gefielen sich in der Nachahmung aller Sitten und Unsitten des schon längst dem Verfall und dem Untergang geweihten Hofes. Selbstverständlich mußte eine solche geistige Einstellung zu allerlei Auswüchsen führen, aber diese Auswüchse wurden nicht bekämpft, sondern jeweils als der sogenannte „letzte Schrei“ sofort von allen und überall aufgenommen und gepflegt. Einer dieser Auswüchse hielt sich besonders lange und schien unausrottbar zu sein: das Schönheitspflasterchen, die „mouche“. Man nimmt fälschlicherweise an, daß diese Mode von einer Herzogin von Newcastle am Hofe Karls VI. erfunden wurde, weil

die Dame mit Hilfe der kleinen Stoffstückchen gewisse Unreinheiten ihrer Gesichtshaut verdecken wollte. Es steht indessen fest, daß in der letzten Zeit des römischen Kaiserreiches die Modedamen genau dieselben Pflasterchen trugen, und auch der berühmte Advokat Regulus erschien vor Gericht stets mit einer „mouche“ auf der rechten oder auf der linken Seite der Stirn, je nachdem er für den Kläger oder für den Beklagten auftrat — womit übrigens auch die später ins Blühen geratene Zeichensprache der Schönheitspflasterchen gleichfalls von den Römern vorweggenommen wurde. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Schönheitspflasterchen bei ihrem Auftauchen am französischen Hofe ursprünglich gleichfalls nur die Aufgabe hatten, gewisse Unschönheiten der Haut zu verdecken, so steht es ebenso fest, daß ihr späterer Zweck ein ganz anderer wurde und lediglich darin bestand, durch die Unterstreichung des Unterschiedes zwischen ihrem eigenen tiefen Schwarz